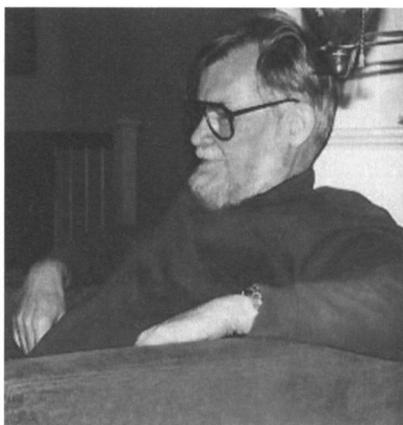


„IN VAIN I TRIED TO TELL YOU“

Dell Hathaway Hymes

(1927–2009)

Jörg Bergmann und Christian Meyer



Am Freitag, dem 13. November 2009 ist der amerikanische Ethnologe und Linguist Dell Hathaway Hymes im Alter von 82 Jahren in Charlottesville, Virginia, verstorben. Nach dem Tod von Claude Lévi-Strauss am 30. Oktober 2009 haben die Kulturwissenschaften damit innerhalb von kurzer Zeit einen zweiten bedeutenden Vertreter verloren. Dell Hymes mag nicht so berühmt gewesen sein wie sein französischer Kollege, doch die sozial- und kulturwissenschaftliche Theorie- und Forschungslandschaft ist heute weit stärker von Hymes' Gedanken geprägt als vom französischen Strukturalismus.

Der weitaus wichtigere Unterschied zwischen den Forschern, die sich beide mit Sprache und Kultur im Allgemeinen und mit den Mythen der *Native Americans* im Besonderen befaßten, ist allerdings, daß sie völlig verschiedene, ja konträre theoretische Ansätze vertraten. Bekannt geworden ist Dell Hymes, als er 1962 auf einer Tagung der Anthropological Society of Washington die ethnologische Gemeinschaft dazu aufrief, Sprechen als soziokulturelle Aktivität eigenen Rechts in die wissenschaftliche Betrachtung einzubeziehen. Mit seiner Konzeption einer „Ethnographie des Sprechens“ (1962) wurde er zum bedeutendsten Wegbereiter der Erforschung von Sprache in ihrem Gebrauch, die nur kurz später zur kompletten Neuorientierung der Linguistischen Anthropologie sowie zur Etablierung der Soziolinguistik führte. Die beiden frühen Sammelwerke, die Hymes zusammen mit John Gumperz veröffentlichte (Gumperz u.

Hymes 1964, 1972), enthalten Aufsätze unter anderem von Fredrik Barth, Basil Bernstein, Alan Dundes, Susan Erving-Tripp, Joshua Fishman, Charles Ferguson, Charles Frake, Paul Friedrich, Harold Garfinkel, Erving Goffman, Edward Hall, William Labov, Ray Birdwhistell, Harvey Sacks und Stephen Tyler – den – neben den Herausgebern – bis heute prägenden Gründungspersönlichkeiten dieser Fachgebiete.

Hymes distanzierte sich mit seinem Ansatz von der semantikklastigen Tradition der herrschenden Linguistischen Anthropologie und stellte die Kraft des Sprechens, kulturelle Welten und soziale Beziehungen zu schaffen und zu gestalten, in den Fokus. Ihm ging es um die Muster der Performanz von Mythen- und Erzählungen und Narrativen, die situative Einbettung von Äußerungen, den Bezug auf den Adressaten. Um auch die dabei immer beteiligten nicht-sprachlichen Anteile zu berücksichtigen, wurde die „Ethnographie des Sprechens“ schon wenige Jahre nach ihrer ersten Formulierung zu einer „Ethnographie der Kommunikation“ (1964) erweitert – ein Begriff, der allerdings den dynamischen, aktiven und praxisorientierten Aspekt der sprachlichen Performanz weniger stark betont als sein Vorgänger (Duranti 1988:212). Auch wenn es das Ziel von Dell Hymes war, die Ordnung und Strukturiertheit der Performanz aufzuzeigen, stand er dem Strukturalismus – seiner Chomsky'schen stärker als seiner Lévi-Strauss'schen Variante – eher ablehnend gegenüber.

Hymes bewegt sich mit seinen Arbeiten im Dreieck von Linguistik, Anthropologie und Soziologie – verkörpert auch in der Disziplin der Folklore –, und er hat immer wieder darauf hingewiesen, daß die Grenzen zwischen diesen Fächern allein bürokratischer Natur sind. Sein Konzept der „kommunikativen Kompetenz“ reorientierte nicht nur die herrschende Linguistische Anthropologie, sondern stand auch in bewußter Opposition zur „linguistischen Kompetenz“, mit der Noam Chomsky in seiner Theorie idealisierte Sprecher und Hörer ausstattete (Hymes 1972a, Chomsky 1965). Es ist das bleibende Verdienst von Dell Hymes, während der Hochkonjunktur der generativen Grammatik stets daran erinnert zu haben, daß das Sprechen als soziale und kulturelle Aktivität zum Gegenstand der Sprachwissenschaft gehört (z.B. Hymes 1974a). Seinen Appell zur Berücksichtigung der performativen Aspekte des Sprachgebrauchs äußerte Hymes in einer Zeit, in der sich eine immer stärker und selbstbewußter werdende Gemeinschaft von theoretisch arbeitenden Linguisten herausbildete und in der ein entsprechend orientiertes Universitätsinstitut nach dem anderen entstand. Hymes stellte sich gegen diese theoretisch motivierte Abspaltung der Linguistik von der Kulturanthropologie. Die enge Zusammenarbeit beider Disziplinen, wie sie seit dem Wirken des Gründervaters der amerikanischen Anthropologie, Franz Boas, in der „four field anthropology“ repräsentiert war, hielt er für unerläßlich.¹

In diesem Zusammenhang prägte Hymes in seinen Forschungen eine ganze Reihe von Begriffen und Konzepten, die beide Disziplinen verknüpften und die für die Weiterentwicklung der sozio- und ethnolinguistischen Methoden grundlegend sind.

¹ Siehe zum Beispiel Hymes (1983).

Dazu gehören zum Beispiel „Sprechgemeinschaft“ (*speech community*), „Sprechsituation“ (*speech situation*), „Sprechereignis“ (*speech event*), „kommunikative Handlung“ (*communicative act*), „Kommunikationsstil“ (*communicative style*) und „Sprechweisen“ (*ways of speaking*). Mit diesen Begriffen rückte Hymes zum einen das Sprechen als gemeinschaftsbildende, aber auch -differenzierende soziale Aktivität in das Zentrum des Interesses. Diese Begriffe verweisen darüber hinaus auf die von ihm geforderte stark empirische Ausrichtung der wissenschaftlichen Arbeit. Genaue, durch Audio- oder gar Videoaufzeichnungen gestützte Dokumentationen gehören für ihn grundlegend zur ethnologischen Feldforschung (z.B. Hymes 1996:3–16). Auf der anderen Seite machte er sich früh für einen reflexiven, seiner kolonialen Wurzeln und – wie man es heute ausdrücken würde – postkolonialen Verflechtungen bewußten Ansatz stark (Hymes 1974b).

Die Begriffe der Sprechsituation und des Sprechereignisses verweisen darauf, daß sich Gesellschaft und Kultur fortwährend und ausschließlich über Momente der praktischen Realisierung von Kommunikation reproduzieren und ausgestalten. Hymes plädierte daher stets für die Priorität eines induktiven Verfahrens. Das Ereignis solle als Unikat (*token*) im Fokus des Forschers stehen und nicht vorschnell einem abstrakten Typus (*type*) zugeordnet werden. Zum anderen grenzte Hymes seinen kommunikationsethnographischen Ansatz aber auch von essentialisierenden Konzepten der ethnischen Gemeinschaft ab: Eine Gruppe, so seine Aussage, macht sich erst dazu, indem sie miteinander kommuniziert und sich mittels gemeinsamer Redeweisen, Stile und Regeln immer wieder aufs Neue aktualisiert (Hymes 1972b:54). Kommunikationen sind somit wesentliche soziale Handlungen, mit denen soziale Realität erzeugt wird. Bekannt geworden ist auch Hymes' mnemotechnische SPEAKING-Formel (1972b:51). Es ist ein heuristisches Hilfsmittel, das als Akronym den Kommunikationsethnographen an acht wichtige Aspekte erinnert, die bei der Erforschung von Sprache im Gebrauch berücksichtigt werden sollten: Situation (*situation/setting*), Teilnehmer (*participants*), Ziele (*ends*), Handlungsabfolgen (*act sequences*), Modus (*key*), Kanal (*instrumentalities*), Normen (*norms*) und Gattungen (*genres*).

Indem Hymes all diese Momente als zentrale Untersuchungsgegenstände identifizierte, erreichte er einen „breakthrough into performance“ (1975), regte eine ganze Reihe von ethnographischen Beschreibungen unterschiedlichster Sprechkulturen an und ebnete auch der in den 1970er Jahren in der Soziologie entstehenden Konversationsanalyse den Weg, die er allerdings später ob ihrer vermeintlichen Kontextvergessenheit kritisierte (1974a:81). Zu den Themen, die er und seine Schüler maßgeblich in das ethnologische Spektrum einbrachten, gehören zum Beispiel Performanz, Praxis, Emotion, Metaphorik, Kreation und soziokultureller Wandel sowie Macht und Herrschaft durch Sprache.²

² Vergleiche zum Beispiel Hymes (1974c).

Seine eigene Ausbildung hatte Hymes an der Indiana University erhalten. 1955 hat er dort mit einer Arbeit zur Grammatik des Kathlamet Chinook (einer Sprache der amerikanischen Nordwestküste) in Linguistik promoviert, wozu er Texte analysierte, die noch von Franz Boas gesammelt worden waren (Hymes 1955). Sein Doktorvater war Carl Voegelin, ein Schüler von Alfred Kroeber und Edward Sapir, die ihrerseits bei Boas studiert hatten. In der Zeit seiner Doktorarbeit kam er auch in engen Austausch mit Kenneth Burke, dessen Büronachbar er war und dessen Werke ihn nachhaltig beeinflusst haben.³ Nach Stationen in Harvard (1955–1960) und Berkeley (1960–1965) lehrte er von 1965 bis 1987 an der University of Pennsylvania, zunächst im Department of Anthropology, ab 1972 zusätzlich am Department of Folklore (vgl. Hymes 1980). 1972 begründete er auch die Zeitschrift „Language in Society“, die zu einem bis heute zentralen Organ der amerikanischen Soziolinguistik wurde. In das *editorial board* dieser Zeitschrift wurde 1974 auch Erving Goffman aufgenommen, den Hymes noch aus einer gemeinsamen Zeit in Berkeley kannte und der 1969 ebenfalls an die University of Pennsylvania gewechselt war (vgl. Hymes 1984).

Hymes' letzte Station war die University of Virginia in Charlottesville, an der er von 1987 bis 1998 Commonwealth Professor of Anthropology war. In den späteren Jahren seines Wirkens widmete sich Hymes verstärkt einem weiteren Feld, das er maßgeblich mitbegründete: der Ethnopoetik, das heißt der stilistischen Analyse von mündlichen Narrativen, mit der universale poetische Performanzmuster offenbar werden sollten, die häufig durch allzu prosaische Übersetzungen von Narrativen verschleiert werden. Seine Arbeiten wurden auch von vielen Gemeinschaften der *Native Americans* in der Warm Springs Reservation, wo er zusammen mit seiner Frau Virginia nahezu jeden Sommer forschte, produktiv aufgegriffen. Hier zeigt sich auch das Boas'sche Erbe der Hymes'schen Ethnographie des Sprechens. Duranti zählt sie zu jenen Wissenschaften, die Alexander Lurija als die „romantischen Wissenschaften“ bezeichnet hat, da sie das Ziel verfolge, die Komplexitäten, Vielseitigkeiten und durchaus auch Schönheiten der menschlichen Existenz und der Kulturen weltweit zu dokumentieren (Duranti 1988:225). Ihr Erbe im Boas'schen Sinne zu bewahren oder besser, ihm auch methodisch gerecht zu werden, war Hymes' Ziel: „If we refuse to consider and interpret the surprising facts of device, design and performance inherent in the words of the texts, the Indians who made the texts, and those who preserved what they made, will have worked in vain“ (Hymes 1981:5). Dieser Vergeblichkeit, die als Gefahr der Flüchtigkeit dem gesprochenen Wort innewohnt, wollte Hymes mit seinen ethnographischen Arbeiten entgegenwirken. Nicht vergeblich war sein Bemühen, das Sprechen, die Kommunikation und die Performanz in jeder sozial- und kulturwissenschaftlichen Studie zu berücksichtigen. Dafür sorgt inzwischen ein Großteil der wissenschaftlichen Gemeinschaft in Hymes' Fachgebieten und über diese hinaus.

³ Hymes (2003:x). Vergleiche Jordan (2005).

In Deutschland hingegen, wo er 1979 durch eine von Florian Coulmas herausgegebene Auswahl seiner Aufsätze bekannt wurde (Hymes 1979), hatte Hymes stärker auf die Soziologie Einfluß (z.B. die phänomenologisch orientierte Konstanzer Schule von Thomas Luckmann) als auf die Ethnologie, in der er selbst beheimatet war. Im deutschsprachigen Raum ist die Subdisziplin der Ethnolinguistik weitgehend verwaist. Hier wurde der „performative turn“ weg von der alleinigen Ausrichtung auf grammatische und semantische Strukturen als kulturellen Bedeutungsträgern hin zur Performanz als dem Ort, an dem sich soziokulturelle Wirklichkeiten vollziehen, von anderen vollzogen: allen voran von den Vertretern der Ethnorhetorik.⁴

LITERATURVERZEICHNIS

CHOMSKY, Noam

1965 *Aspects of the theory of syntax*. Cambridge: MIT Press

DURANTI, Alessandro

1988 „Ethnography of speaking: toward a linguistics of the praxis“, in: Frederick J. Newmeyer (Hrsg.), *Linguistics: the Cambridge survey*. Band 4: Language: the socio-cultural context, 210–228. Cambridge: Cambridge University Press

GUMPERZ, John J. und Dell H. HYMES (Hrsg.)

1964 *The ethnography of communication*. *American Anthropologist* 66(6)1972 *Directions in sociolinguistics: the ethnography of communication*. New York: Holt & Rinehart

HYMES, Dell H.

1955 *The language of the Kathlamet Chinook*. Ann Arbor: UMI Dissertation Services1962 „The ethnography of speaking“, in: Thomas Gladwin und William C. Sturtevant (Hrsg.), *Anthropology and human behavior*, 13–53. Washington: The Anthropology Society of Washington1964 *Language in culture and society*. New York: Harper and Row1972a „On communicative competence“, in: John B. Pride und Janet Holmes (Hrsg.), *Sociolinguistics: selected readings*, 269–293. Harmondsworth: Penguin1972b „Models of the interaction of language and social life“, in: John J. Gumperz und Dell H. Hymes (Hrsg.), *Directions in sociolinguistics: the ethnography of communication*, 35–71. New York: Holt & Rinehart1974a *Foundations in sociolinguistics: an ethnographic approach*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press

⁴ Siehe Streck (1997:199–202) und Strecker (1998).

- 1974b *Reinventing anthropology*. New York: Vintage Books
- 1974c *Pidginization and creolization of languages*. Cambridge: Cambridge University Press
- 1979 *Soziolinguistik*. Zur Ethnographie der Kommunikation. Eingeleitet und herausgegeben von Florian Coulmas. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- 1980 „In five-year patterns“, in: Boyd Davis und Raymond O’Cain (Hrsg.), *First person singular*, 202–213. Amsterdam: Benjamins
- 1981 „In vain I tried to tell you“: *essays in Native American ethnopoetics*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press
- 1983 *Studies in the history of linguistic anthropology*. Amsterdam: John Benjamins
- 1984 „On Erving Goffman“, in: *Theory and Society* 13(5):621–631
- 1996 *Ethnography, linguistics, narrative inequality: toward an understanding of voice*. London: Taylor & Francis
- 2003 „Introduction“, in: Dell Hymes, *Now I know only so far: essays in ethnopoetics*, vii–xi. Lincoln: University of Nebraska Press

JORDAN, Jay

- 2005 „Dell Hymes, Kenneth Burke’s ‚Identification‘, and the birth of sociolinguistics“, *Rhetoric Review* 24(3):264–279

STRECK, Bernhard

- 1997 *Fröhliche Wissenschaft Ethnologie*. Eine Führung. Wuppertal: Hammer

STRECKER, Ivo

- 1998 „Kulturanthropologie“, in: Gert Ueding (Hrsg.), *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Band 4, 1421–1439. Tübingen: Niemeyer